

Teltomer Kreisblatt.

Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W. Potsdamer Straße 26b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

No. 107

Berlin, den 28. Dezember 1884.

29. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das I. Quartal 1885 (Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern oder unseren Expeditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Da ein großer Theil unserer Abonnenten auf dem Lande das am Donnerstag erscheinende Blatt des Neujahrstages wegen erst am Freitag durch die Landbriefträger erhalten würde sehen wir uns veranlaßt, dasselbe mit dem am Dienstag fälligen Blatte zusammen am Mittwoch früh erscheinen zu lassen.

Anzeigen für diese Nummer werden bis Dienstag Mittag entgegengenommen.

A m t l i c h e s

Bekanntmachung.

Schluß der kleinen Jagd betreffend.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 (Ges.-Samml. S. 98) in Verbindung mit § 107 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichts Behörden vom 1. August 1883 (Ges.-Samml. S. 237) wird die Jagd auf Hasen, Auer-, Birk-, Fasanen-Hennen, Haiselwild und Wachteln innerhalb des Regierungsbezirks Potsdam mit Ablauf von

Sonntabend, den 24. Januar 1885,

geschlossen.

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

gez. von Heefe.

Personal-Chronik.

Es sind gewählt, resp. wiedergewählt, bestätigt und vereidigt worden

Der Bauergrundbesitzer Ferdinand Paul zu Groß-Beeren, als Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Groß-Beeren;

der Amtsvorsteher Mojisch zu Treptow, als Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Treptow;

der Bauergrundbesitzer August Jänike zu Zehrendorf als Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Zehrendorf;

der Rossäthengutsbesitzer Carl Grothe zu Groß-Beeren als Schöffe der Gemeinde Groß-Beeren

der Rossäth Michael Waldow zu Schulzendorf b. W., als Schöffe der Gemeinde Schulzendorf;

der Gärtnerbesitzer Julius Gerhardt zu Treptow, als Schöffe der Gemeinde Treptow,

der Bauergrundbesitzer Gustav Barnewitz zu Zehrendorf, als Schöffe der Gemeinde Zehrendorf.

N i c h t a m t l i c h e s.

Weihnachtsbescherung bei unserm Kaiser. Im Palais des Kaisers pflegt sich der Weihnachtsmann schon frühzeitig bemerklich zu machen. Bereits um 4 Uhr Nachmittags bescheeren der Kaiser und die Kaiserin den Herren und Damen ihrer Umgebung, und die Vorbereitungen hierzu, welche stets unter persönlicher Leitung des hohen Paares getroffen zu werden pflegen, beginnen schon in den Vormittagsstunden. In dem prächtigen Festsaale des Palais werden lange Tafeln gedeckt und darauf für die zu beschenkenden ein schöner, hochgewachsener Christbaum gestellt, welcher den Namen des Betreffenden auf einem weißen kleinen Schild zeigt. Hier bauen der Kaiser und die Kaiserin alsdann die von ihnen ausgewählten Geschenke auf und überreichen sie persönlich, nachdem die Bescherung ein Mittagmahl vorausgegangen ist. Auch diesmal — so wird uns berichtet — war das der Fall. Gar wunderbar nahm sich in dem hell-

strahlenden festlichen Räume die lange Reihe der dichten grünen Tannenbäume mit den unter ihnen ausgebreiteten Herrlichkeiten aus. General v. Albedyll wurde außer mit vielen anderen kostbaren Sachen mit einem reichen Tafelaufsatz, einem kunstvollen Majolikawandschmuck, welcher das Reiterbild des Großen Kurfürsten in malerischer Ausführung trug, und einem blühenden Wärscher, der wohl zur Aufbewahrung von Cigarren bestimmt ist, bedacht. Gräfin Hades Weihnachtsstück zeigte als vornehmstes Stück eine antike Uhr, für die Gräfin Verponcher war eine schwere Gala Damastrobe, ein wundervoller Fächer und manches Andere ausgewählt. Dem Prinzen Neuf wurde eine Bronzestatue des Großen Kurfürsten und ein sehr werthvolles Album gewidmet, auf Major von Peterhoff's Tisch fiel sofort eine Bowle aus lichtblauem Glas mit reicher Goldmalerei in die Augen. Wie immer hatte der Kaiser sowohl wie die Kaiserin, welche überaus heiter war, für jeden der Beschenkten viele freundliche Worte. Nach dem Mittagmahl, das bis 7 Uhr währte, zogen sich die hohen Herrschaften auf kurze Zeit zurück. Um 9 Uhr Abends folgte dann die Bescherung der kaiserlichen Familie im engsten Kreise.

Aus dem Verlaubtenstande der preussischen Armees sind für die Frühjahr- und Herbstübungen des kommenden Jahres Einziehungen zum aktiven Dienst im Gesamtbetrage von 4481 Offizieren und Ärzten und 111,480 Unteroffizieren und Mannschaften in Aussicht genommen, wofür der Etat im Ganzen für die Offiziere zc. 384,007 Mk., an Löhnungen für die Mannschaft 797,878 Mark auswirft. An den nächstjährigen Übungen der Ersatzreserve werden im Ganzen 33,998 Mann theilnehmen. Bekanntlich umfassen die Übungen der Ersatzreserve eine aktive Gesamtdienstzeit von 18 Wochen, welche auf 4 Jahre vertheilt werden, so daß im Jahre 1886 der erste Turnus dieser Truppenkategorie seine vorläufige Ausbildung absolviren wird. Was diese Leute alsdann an theoretischen und praktischen Dienstkenntnissen erworben haben — vorausgesetzt, daß sie den gestellten — keineswegs übertriebenen — Anforderungen entsprechen, reicht gerade hin, daß sie den ihnen zugeordneten Platz in der Organisation unserer nationalen Wehrkraft nothdürftig ausfüllen können. Wer aber etwa aus dieser durch die Unzulänglichkeit der finanziellen Mittel gebotenen Maßregel Argumente zu Gunsten einer generellen Verkürzung der Dienstzeit im stehenden Heer ziehen wollte, würde dadurch nur seine absolute Urtheilsunfähigkeit in militärischen Dingen darthun. Der Unterschied zwischen dem Nothwendigen und dem Nothdürftigen tritt gerade bei dem Vergleich der normalen militärischen Ausbildung des Ersatzreservisten in handgreiflicher Deutlichkeit hervor.

Deutschland hat 12 besoldete Generalkonsulate, 47 Bezirkskonsulate resp. Vizekonsulate und 500 und einige hiebzog Wahlkonsuln.

Wie dünnig Deutschland im Auslande vertreten ist, zeigt folgende Zusammenstellung.

Von den besoldeten Konsuln beziehen die an einigen der frequentesten und formzerziell wichtigsten Punkte stationirten folgende Gehälter

	Frankreich. Mk.	England. Mk.	Deutschland. Mk.
Generalkonsul in Alexandrien	33,000	100,000	30,000
Generalkonsul in Barcelona	18,240	15,000	(Konsul) 15,000
Generalkonsul in Beirut	19,000	25,000	(Konsul) 15,000
Konsul in Adrianopel	11,400	12,000	Wahlkonsul
" " Bagdad	12,160	4,000	Wahlkonsul
" " Bahia	15,200	16,000	Wahlkonsul
" " Bangkok	19,000	32,000	24,000
" " Batavia	34,000	30,000	Wahlkonsul

Zu diesen Gehaltsbezügen tritt noch außer den Reisekosten in Frankreich bei jeder neuen Ernennung als Entschädigung für Einrichtungskosten ein Drittel des neuen Gehaltes, so lange dasselbe nicht die Höhe von 48,000 Mk. übersteigt.

In England wird ebenfalls ein solche Beihilfe gewährt, die bei der ersten Ernennung ebenfalls ein Drittel des neuen Gehaltes beträgt und sich bei späteren Beförderungen je nach Maßgabe des Ascension in Grad und Befoldung etwas geringer stellt.

Nach der bisherigen Praxis erhält in Deutschland der besoldete Generalkonsul 3000 Mk., der Konsul resp. Vizekonsul 2400 Mk. Einrichtungsgeld.

Aus Melbourne meldet das „Reuter'sche Bureau“: Die Regierung von Viktoria bemähe sich, die Regierungen der anderen australischen Kolonien zu einer gemeinschaftlichen Protestation gegen die deutschen Protektorate in der Südsee zu veranlassen. Lieb' Vaterland, kammst ruhig sein!

Die Annahme des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, seitens des Bundesrathes ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, nicht ohne vorausgegangene lebhaft und umfangreiche Erörterungen nach den Ausschüssen angetragen erfolgt. Unter anderem verlangte Braunschweig Ausschluß der landesherrlichen Forstgrundstücke von der Unfallversicherung, Baiern hatte eine ganze Reihe von Ausstellungen, welche zum Theil auch von Württemberg und Baden getheilt wurden. Die Bestimmungen des angenommenen Entwurfs schließen sich so viel wie möglich dem allgemeinen Unfallversicherungsgesetz an. Von dem ersten Theile, „Allgemeine Bestimmungen“, bezeichnet das Folgende die Grundlage und Richtung des Gesetzes:

§ 1. Alle in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten, letztere sofern ihr Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt zweitausend Mark nicht übersteigt, werden gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes versichert. Dasselbe gilt von Arbeitern und Betriebsbeamten in land- oder forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben, sofern sie nicht bereits nach Maßgabe des § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 versichert sind. Wer im Sinne dieses Gesetzes als Betriebsbeamter anzusehen ist, wird durch statutarische Bestimmung der Berufsgenossenschaft für ihren Bezirk festgestellt. Als landwirtschaftlicher Betrieb im Sinne dieses Gesetzes gilt auch der Betrieb der Kunst- und Handelszucht. Auf der ausschließlich in Haus- und Ziergärten beschäftigten Arbeiter findet dieses Gesetz keine Anwendung. — Ob ein Arbeiter im Sinne dieses Gesetzes als ein land- oder forstwirtschaftlicher anzusehen ist, entscheidet im Zweifelsfalle das Reichs-Versicherungsamt. § 3. Als Jahresarbeitsverdienst der Betriebsbeamten, soweit sich derselbe nicht aus mindestens wochenweise fixirten Beträgen zusammensetzt, gilt das Dreihundertfache des durchschnittlichen täglichen Verdienstes an Gehalt oder Lohn. Als Gehalt oder Lohn gelten dabei auch jene Naturalbezüge. Der Werth der letzteren ist nach Durchschnittspreisen in Ansatz zu bringen. Dieselben werden von der unteren Verwaltungsbehörde festgestellt. Nach § 4 findet dieses Gesetz auf Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte keine Anwendung.

In Essen sind am 22. d. M. Vormittags eine Anzahl von marokkanischen Artilleristen, zwei Offiziere und elf Gemeine, in Uniform, mit rothen Kapsis und langen weißen Mänteln, eingetroffen. Dieselben sollen auf dem Schießplatz in Neppen mit der Einrichtung und Handhabung der Krupp'schen Geschütze bekannt gemacht werden.

Deutsches Pulver wird jetzt selbst in England bevorzugt. Am 18. Dezember sind die ersten 1000 Kisten deutschen Pulvers in Woolwich abgeliefert worden und in den nächsten drei Jahren werden weitere 9000 Kisten nachfolgen. Sie stammen von der Vereinigten Rheinisch-Westfälischen Pulverfabrik. Ein Jahr lang brüteten die Fachmänner in Woolwich über des deutschen Pulvers Zubereitung, und erst, als sie betrübten Herzens ihr wissenschaftliches: „Wir können nicht!“ ausgesprochen, entschloß sich die Regierung dazu, die Kundin einer deutschen Firma zu werden. Der abgeschlossene Vertrag lautet auf drei Jahre. Nach Ablauf dieser Frist hofft die Regierung ihre Werkstätten für die Herstellung des neuen Pulvers so eingerichtet zu haben, daß sie selbst den Bedarf ihres Heeres decken kann. Wie dies in der Natur der Sache liegt, hat sie der Firma ihr Geheimniß abgekauft, denn sie kann sich nicht bei etwaigen Kriegzeiten auf die deutsche Lieferfähigkeit verlassen.

In England nimmt das Arbeiterelend geradezu erschreckende Dimensionen an. Einen schwachen Begriff von den grauenhaften Zuständen, die in den erwerbsthätigen Klassen des englischen Volkes herrschen, erhält man aus einer Mittheilung, welche gegenwärtig die Kunde durch die englischen Blätter macht. In Woolwich, der bekannten Arsenalstadt, wurde dieser Tage ein Mann wegen Hausbettelns aufgegriffen. Derselbe hatte ganz das Aussehen und Benehmen eines intelligenten und unterrichteten Arbeiters. Und dieser Mann hatte nicht weniger denn acht-hundert Meilen im vergeblichen Suchen nach Beschäftigung zurückgelegt. Mit Hunderten von Leidensgefährten hatte er an den Docks geharrt und gekämpft, um auch nur für Stunden Arbeit zu erhalten. Umsonst! Seine Füße waren durchgelaufen, und seit vollen acht Wochen hatte er keinen Bissen Warmes zu erschwingen vermocht! Dabei war er mäßig, solide, arbeitsam und in seinen Ansprüchen mehr als bescheiden. Trotzdem zwang ihn die bitterste Noth zum Betteln und brachte ihn so in Konflikt mit dem Gesetz. Sein Loos wird jetzt in dem Freihandelslande Großbritannien von Regionen Nothleidender getheilt. Und trotzdem wird England, das „Land des Freihandels“, von einer Anzahl deutscher Blätter als ein Arbeiterparadies gepriesen und uns als Muster hingestellt.

Teltow. Das schöne Weihnachtsfest ist vorüber; der Jubel ist verflüchtigt; er lebt nur noch in der Erinnerung; aber auch die Erinnerung ist noch wohlthuend. Viele Geschenke sind gegeben worden, theils solche der Liebe, theils solche der Pflicht, theils solche der Barmherzigkeit. Bei weitem die schönsten sind die letzteren. Auch in unserer Stadt hat sich hierfür ein reges Interesse bekundet. Schon am Sonntage vor Weihnachten besuchte der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein, wie alljährlich, einer Anzahl alter Frauen nützliche Gegenstände, wie Hemden, Strümpfe, Pariser, Tücher, Kaffee und Zucker u. dergl. An demselben Tage veranstaltete auch der Krieger-Verein eine Bescherung der Kinder seiner Mitglieder im Werbelow'schen Saale. Die Mittel hierfür hatte sich der Verein durch ein Konzert verschafft. Am Nachmittage des ersten Weihnachtstages hat dann auch der hiesige Fiedler-Verein bedürftige Kinder beschenkt. Es waren deren 35 ausgewählt worden, und zwar Waisen, oder doch vaterlose Kinder, und dann noch einige aus solchen armen Familien, in denen eine zahlreiche Kinderzahl vorhanden ist. Das Geld dazu hat sich der Verein seinem Prinzip gemäß erspart durch einen überaus interessant arrangierten Festabend, an welchem die Teilnehmer unterhalten wurden durch eine überaus gut gelungene Theater-Vorstellung, durch Konzert, lebende Bilder, Verloosung und Tanzergnügen. Herr Kapellmeister Müller hatte in recht anerkennenswerther Weise Konzert- und Tanzmusik unentgeltlich geliefert, so daß auch der Erlös aus dem Tanzkränzchen dem Wohlthätigkeitsfonds zufließen konnte. Es war nach Abzug der Kosten noch eine Summe von circa 200 Mark zur Verfügung. Dafür erhielten nun die Knaben jeder Stoff zu Beinleidern, einen Pudel und einen Schmal, die Mädchen Stoff zu einem Kleide, Wollse zu Strümpfen und einen Nähkasten. Die kleineren Kinder wurden auch mit Spielsachen bedacht, und alle bekamen noch Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen. Im Werbelow'schen Saale war auf einer langen Tafel für jedes Kind das Seinige, mit seinem Namen beschriftet, aufgebaut. In der Mitte auf der Tafel stand ein schön ausgeschmückter Christbaum, der zur Feier im Kerzenglanz strahlte. Ein großer Theil der Einwohner Teltows hatte sich im genannten Saale zur bestimmten Stunde eingefunden, um sich zu freuen mit den Fröhlichen. Die Freude der Beschenkten zu sehen, als sie auf die Plätze zu den für sie bestimmten Sachen geführt wurden, war auch wirklich herzerquickend, und auch den Müttern der Glücklichen konnte man die stille Glückseligkeit von den Augen ablesen. Die Stunde war wirklich eine rechte Feierstunde, und sie wurde noch geweiht durch eine kräftige und herzliche Ansprache des Herrn Superintendenten Lange und durch den Gesang der Weihnachtslieder: „Stille Nacht“, und „Du fröhliche“. Nachdem dies beendet, erhielten die Kinder auch noch Kaffee und Weihnachtskuchen. Gewiß war es für alle die, welche sich in uneigennützigster Weise so viel bemüht hatten, um diese Stunde bereiten zu können, ein beseligendes Gefühl, wenn sie die glückstrahlenden Gesichter der Kinder sahen, oder wenn die älteren, verständigeren Kinder aus eigenem Antriebe ihnen ihre Dankbarkeit bezeugten, oder wenn die Mütter der so reich Bedachten ihnen mit einem Händedruck den herzlichsten Dank abstatteten. Auch wir Zuschauer bei dem Feste können es nicht unterlassen, Herrn Jakob, dem Stifter und thatkräftigen Leiter des Fiedlervereins, sowie auch allen denen, Damen und Herren, die sich so redlich um die Sache bemüht haben, angesichts des gemeinnützigen Zweckes für ihre Opferwilligkeit, sowie auch endlich allen freundlichen Gebern ein herzlich „Vergelt's ihnen Gott“ zuzurufen. Es möge uns aber auch diese edle Handlungsweise der Wohlthäter eine Mahnung sein, hinzugehen und dergleichen zu thun.

Teltow. Am Donnerstag, den 1. Januar 1885, wird die Vortragmeisterin Frau Alma Hindleben-Nachtigal im Hotel „zum Schwarzen Adler“ in Teltow eine Soirée veranstalten, welche nach dem Rufe der Veranstalterin und der in der Soirée mitwirkenden Künstler eine der glanzvollsten zu werden verspricht. Ueber Frau Hindleben-Nachtigal, welche gleichzeitig Vorsteherin der Berliner Theater-Schule ist, sind die Meinungen aller bedeutenden Berliner Blätter darin übereinstimmend, daß sie die Modulation der Sprache mit eminentester Fertigkeit beherrscht, ein Urtheil, welches um so mehr ins Gewicht fällt, als die Vortragabend der Frau H. in Berlin zu derselben Zeit stattfanden, wo der bekannte Alexander Bratofsch Vorlesungen hielt, also ein Gegenüberhalten der Leistungen in der Natur der Sache lag. Herr Richard Senff ist der Residenz gleichfalls als eine künstlerische Kraft ersten Ranges bekannt; die von ihm veranstalteten Elite-Konzerte im großen Saale des Architektenhauses gehören zu den besuchtesten der Residenz. Auch als Komponist hat sich Herr Senff zu einer geachteten Stellung emporgeschwungen, eine seiner Kompositionen; „Frühlingslied“ wird der Opern- und Konzert-Sänger Maurice zu Gehör bringen. Herr H. Schulz, gleichbedeutend als Musiker wie als Musikreferent und Kritiker hat die Akkompagnements für den musikalischen Theil des Abends übernommen, und somit sind wir überzeugt, daß wir dem Abend des 1. Januar 1885 mit Spannung entgegensehen dürfen.

Groß-Lichterfelde. Um Verwechslungen vorzubeugen, hat die Militärbehörde empfohlen, auf den Adressen der an hiesige Gardebataillone gerichteten Briefen der Ortsbezeichnung „Groß-Lichterfelde“ den Vermerk hinzuzufügen: An der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Steglitz. Noch nie haben wir hier eine solche Massengescheerung zum Weihnachtsfeste, wie diese uns am 23. d. M. der Veteranen- und Landwehr-Verein im Vereinslokal Kaiserhallen zeigte. Um 6 Uhr Abends wimmelte das Lokal von Kameraden, Frauen, Kindern und Gästen. Gleich darauf mußten sich die Eltern und Gäste rechts und links im Saal aufstellen, so daß die Mitte mit den gedeckten Tafeln frei blieb, dann zogen die Kinder mit dem Gesang „Dunkel ist die Nacht“ unter Führung des Kameraden Oberhardt in den Saal ein und nahmen bei den Weihnachtsbäumen Aufstellung. Nachdem wurde das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ bei Klavierbegleitung des Führers Lippert mit seiner Tochter gesungen. Als dieses beendet, richtete der Führer an die Kameraden, an die Kinder und an die Wittwen eine kleine Ansprache unter Hinweis auf die religiöse Bedeutung des Festes in Beziehung auf die Kameradschaft, und ließ derselbe

dann das Lied „Du fröhliche“ absingen. Nun folgte die Verlesung der zu Beschenkten nach dem Alphabet und die Aufstellung bei den Geschenken.

Es waren 217 Kinder und 5 Wittwen, welche sämmtlich mit befriedigtem Herzen und mit freudestrahlenden Augen, nachdem ein Toast auf Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm ausgebracht und „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen war, Festplatz verließen.

Möge dieses Fest allen Theilnehmern ein wohlthuendes Andenken sein.

Deutsch-Wilmersdorf. Eine erhebende Weihnachtsfeier veranstaltete am 23. d. M. für seine Kinder der Krieger- und Landwehr-Verein hier selbst. Die Feier wurde eingeleitet und besonders verschönt durch die bereitwillig gewährte gefangliche Unterstützung des hiesigen Vereins „Frohstimm“ unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrers Schulz. Der Männergesang wirkte in dem großen, hell erleuchteten Saale des Herrn Reitin beim Kerzenstrahl des großen Christbaumes überaus wohlthuend. Die Theilnahme der Angehörigen der Beschenkten war sehr reger. Ueber 130 Kinder empfingen, nach einleitender Festes-Ansprache des Vorsitzenden, Gemeinde-Vorsetzers Wegener, mit dankerfülltem Herzen die Geschenke, nachdem auch sie ihre lieblichen Kinderweisen hatten ertönen lassen, den Eltern die schöne Erinnerung an die eigene Kindheit erweckend. Die weiten weißgedeckten Gabentische wirkten herzerfreuend und jeder der Gäste und Teilnehmer nahm die Ueberzeugung mit nach Hause, daß solche edle Werththätigkeit der Nächstenliebe so recht geeignet ist, den kameradschaftlichen Geist der Vereinsmitglieder zu stärken.

Wilmersdorf. Zum Besten einer Weihnachtsbescherung hiesiger Armen hatte der hiesige Gesangverein „Concordia“ wie in früheren Jahren so auch jetzt wieder am 14. d. Mts ein Konzert im Herzprung'schen Lokale veranstaltet, welches durch die in überaus liebenswürdiger Weise erfolgte Theilnahme hochgeschätzter Berliner Künstler und eines aus den angesehensten jungen Damen des Ortes gebildeten Chors besondere Anziehungskraft übte. Die unter Mitwirkung von Schulkindern u. a. aufgeführten Gesänge für gemischten Chor erfreuten sich des besonderen Beifalls der Zuhörer.

Das Lokal konnte die Erschienenen kaum aufnehmen, so daß der Ertrag ein über alles Erwarteten reichlicher war. Die Bescherung der Armen, deren es im Orte nicht wenige giebt, hat nun unter lebhafter Theilnahme der Einwohner-Schaft in feierlicher Weise am 22. d. Mts. stattgefunden. Helle Weihnachtsfreude las man auf den Gesichtern der theils schon tief ergauten Leute, von denen manchem vielleicht das Christkind zum letzten Male hier auf Erden sich nahte.

Nach Beendigung des offiziellen Theils zogen sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Gästen zu weiterer Feier in ihr Vereinszimmer zurück, in dem in Wort und Lied die helle Weihnachtsfreude übersprudelte von dem Wohlgelungen des Unternehmens. Besonders Zaterreffe erregte die hierbei erfolgte Verloosung des Weihnachtsbaumes und eines von einem Mitgliede gemachten riesigen Napfkuchens, wodurch die eingetretene allgemeine Fidelitas nur noch erhöht wurde.

Wilmersdorf. Den Klienten Kraas'schen Eheleuten hier selbst ist anläßlich ihrer kürzlich stattgefundenen goldene Hochzeit von Sr. Majestät die zum Andenken an die eigene goldene Hochzeit von Ihren Kais. Majestäten gestiftete Ehejubiläumsmedaillie verliehen worden.

Niedorf. Einen glücklichen Treffer in der Weimarschen Lotterie hat der Gärtner des Eiswerthebesizers Piehler in der Berlinerstraße hier selbst gehabt. Derselbe hatte zum ersten Mal in seinem Leben ein Lotterielos sich gekauft und hatte das Glück, den 4. Hauptgewinn, eine werthvolle Stubeneinrichtung im Werthe von 4000 M. zu gewinnen.

In Charlottenburg wurde am Mittwoch ein unbekannter junger Mann bemüthlos und anscheinend schwer erkrankt auf der Straße gefunden und nach der Polizeiwache geschafft, wo er alsbald verstarb. Da bei dem Tode feinerlei Papiere vorgefunden wurden, die über seine Person Aufschluß geben konnten, so ist die Leiche behufs eventueller Resonanzfragen nach der Morgue in Berlin überführt worden. Der Todte ist mittelgroß, hat blondes Kopfhair und einen kaum sichtbaren Anflug von Bart. Er war mit einem dunklen Anzug, einer Englisch-Weberhose, grau und weiß gestreiftem Halsstuch und brauner Stoffmütze bekleidet.

Wo feiert man zuerst Neujahr? Beginnt in Berlin das Jahr 1885 mit Donnerstag, dem 1. Januar, Nachts 12 Uhr, so hat man in Philadelphia erst 31. Dezember 1884, Abends 6 Uhr, in San Francisco erst 3 Uhr Nachmittags. Wenden wir uns nach Osten, so stellt sich heraus, daß um dieselbe Zeit, wenn in Berlin „Profit Neujahr“ gerufen wird, in Kalkutta bereits 5 Uhr, in Sidney in Australien 9 Uhr, auf Neuseeland gar 11 Uhr am Morgen des Neujahrtages ist. In demselben Augenblicke, wo man auf dem Ozean in Neuseeland Dienstag den 1. Januar, Morgens 2 Uhr zählt, hat Manila Sonntag den 30. Dezember 1884, Abends 10 Uhr 15 Min. Zuerst Neujahr haben die Europäer auf Neuseeland. Insbesondere darf die zu Neuseeland gehörige, ostwärts gelegene Insel Chatham als Neujahr-Insel, als das Gebiet bezeichnet werden, wo auf der ganzen Erde die Mitternachtsstunde des neuen Jahres zuerst eintritt.

Wie groß der Konsum an Weihnachtsbäumen in Berlin ist, mag man aus folgender Thatfache ersehen: Am Potsdamer Thor, unter der Normaluhr, steht seit 26 Jahren um die Weihnachtszeit ein und derselbe Händler. Selbstverständlich ist er im ganzen Potsdamer Viertel ein wohlbekannter Mann. Am 23. Dezember Abends hatte er schon 2000 Christbäume verkauft. Am 24. früh kam eine neue Wagenladung an, die ebenfalls schnellen Abzug fand. So ging es bei dem Ginen! Wenn man nun die Hunderte von Christbaum-Verkäufern in Betracht zieht, so wird man wohl zugeben müssen, daß ganze Wälder dazu gehören, den Bedarf der Millionenstadt in diesem Artikel zu decken.

Weihnachten in den Berliner Kaffernen. Mancher junge Krieger mag wohl an dem heiligen Abend mit Heimweh an das Vaterhaus und die dort verlebte glückliche Zeit zurückdenken, viele Kameraden sind mit vollem Herzen und leerem Tornister auf Urlaub gegangen, und so drängt es die Zurückbleibenden, die sonst in der Kaserne vormaligende Prosa

auf kurze Zeit durch die Weihnachtspoesie zu bannen. Aus dem vom Regiment bezw. Bataillon gemachten Gesparnissen wird ein Tannenbaum beschafft, die Mannschaften schmücken die Zweige mit billigen aber möglichst scharfsinnigen Artikeln. Die eigentlichen Geschenke sind vom Kompaniechef ausgewählt worden und bestehen aus Gegenständen, welches jedes echte Soldatenherz mit hoher Freude erfüllen: untadelhafte weiße Handschuhe, Extramühen, Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen, Portemonnaies und Geldtäschchen, Briefbogen mit Ansichten von Berlin Taschenmesser und ähnliche nur dem Nützlichkeitsprinzip entsprechende Dinge. Zur festgesetzten Stunde, meistens um 5 Uhr, versammeln sich Unteroffiziere und Mannschaften in den einzelnen Stuben bez. Sälen, die Lichter werden angezündet, die Geschenke ausgetheilt und bald ertönen fröhliche Gesänge, die an Kraft zunehmen, je leerer das bei keinem Soldaten Weihnachtsaufbau fehlende aufgelegte „Fäß“ wird.

Kindermund. Mania mit einem Faden in der Hand zu der kleinen an Zahnschmerzen leidenden Tochter: „Sei tapfer, Maggie, und laß ihn Dir ausziehen, in einer Sekunde ist alles vorbei.“ — Bruder Tommy: „Ja, Maggie, dann hast Du auch einen weniger zu putzen!“

Heber die Frauen. Den Marquis Greenville, der am Hofe der großen Elisabeth von England wegen seiner launigen Einfälle bekannt war, fragte einst die Königin, was er von den Frauen halte? — „Nicht viel gutes“ antwortete er; denn es giebt nur drei ehrliche in der ganzen Welt! — Das schöne Geschlecht am Hofe erblicke. Elisabeth fragte lächelnd: „Und die wären? — Greenville verbengte sich: „Sure Majestät sind die erste — meine Frau ist die zweite — die dritte will ich nicht nennen, damit jede glauben kann, daß sie es selbst sei.“

Ein guter Rath. „Wie soll ich es nur anfangen, heute Abend ein volles Haus zu haben?“ fragte ein Schauspieler, dessen Benefizabend war, einen Kollegen. „O, lade doch Deine Gläubiger ein!“

Der große Banden-Diebstahls-Prozeß wider „York und Genossen.“

Die Vorgeschichte dieses Prozesses hat schon mehrfach zu Mittheilungen in der Presse Veranlassung gegeben. Am Dienstag kam derselbe vor der ersten Strafkammer am Landgericht 11 unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Herzog zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erschienen unter starker Bedeckung der Drechslermeister Friedrich Wilhelm York aus Trebbin, 47 Jahr alt, und der Dachbedeker August Trebus, 39 Jahr alt, ebenfalls aus Trebbin. Der erste Angeklagte wird durch den Wahlvertheidiger N.-A. Dr. Fritz Friedmann, der zweite durch den Officialvertheidiger Referendar Gulenburg vertreten. Bei Feststellung der Personalien konstatiert der Präsident, daß der Angeklagte York im Jahre 1877 mit einem Jahre S.änangis und Trebus mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist. Die Vorstrafe haben beide gemeinsam mit einem gewissen Lichtenthäler erlitten, ebenfalls wegen Banden-Diebstahls und zwar speziell wegen eines Einbruchs in das Lokal des Konsumvereins zu Luckenwalde. Lichtenthäler wurde damals zu der höchsten zulässigen Strafe, zu 15 Jahren Zuchthaus, verurtheilt und ist im Zuchthause verstorben; Trebus hat seine Strafe bis zum Jahre 1882 in Sonnenburg verbüßt. York war außerdem im Jahre 1879 mit seinem Bruder zusammen in Untersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung, beide Brüder wurden indessen trotz schwerer Belastung von den Geschworenen freigesprochen.

Der andere York ist gleich darauf nach Amerika gegangen. (Jetzt verlautet, daß die Staatsanwaltschaft am Landgericht 11 die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen York wegen der Brandstiftung, wozu die Vorarbeiten bereits abgeschlossen sind, von dem Ausgange dieses Diebstahlsprozesses abhängig macht. Wegen gemeiner Verbrechen darf nicht über 15 Jahre Zuchthaus hinaus erkannt werden. Würde York oder nahezu soviel Strafe wegen Diebstahls bekommen, würde für eine Strafe wegen der Brandstiftung kein oder kein genügender Raum bleiben. Der Anklagebeschluß legt den beiden Angeklagten eine lange Reihe von Verbrechen zur Last, aus denen hervorgeht, daß York es namentlich auf die Verübung öffentlicher Raufen abgesehen hatte. Es handelt sich danach um 1. einen Einbruch beim Gastwirth Windelmann in Mittenwalde, verübt im Jahre 1876, Objekt: ca. 30 Flaschen Wein und Champagner; 2. einen Einbruch zu Mertensmühle bei Frau Antonius, Zeit der That 10. November 1876, Objekt: Kleidungsstücke; 3. und 4. ein vollendeter und ein verführter Einbruch in die Kasse des Landrathamts zu Damm (Züterbo) am 16. Decbr. 1876 und am 20. Januar 1877. Bei dem vollendeten Diebstahle haben die Diebe nur eine Mark, eine Brille und ein Paar Handschuhe erbeutet, zur Kasse sind sie nicht gekommen, weil ein Postbote mit einem erpressten Briefe an den Landrath mitten in der Nacht eintraf und die Diebe störte. Bei dem zweiten Veruche hatten die Diebe bereits ein paar Mauern durchbrochen, als sie wieder gestört wurden, 5. ein Einbruchdiebstahl beim Erbzeugmeister v. Jagow auf Gut Scuthen am 19. Febr. 1877, Objekt: Fleischwaren, Betten und Koffhaarmatratzen 6. ein Einbruch beim Amtsvorsteher Keller in Alexanderdorf am 14. Febr. 1884, Objekt: Bettzeug, Wäsche und Schmuckgegenstände. In allen den bisher aufgezählten Fällen soien nach der Anklage York und Trebus zusammen thätig gewesen sein und in den Fällen bis zum Jahre 1877 auch der verstorbene Lichtenthäler; bei den folgenden Fällen ist York allein, oder mit unbekanntem Komplizen thätig gewesen. Es folgt nach der Anklage 7. Einbruch beim Kaufmann Mehnert in Trebbin am 13. April 1884. Objekt: Cigarren, Wein, Kolonialwaaren, Billardbälle. 8. Einbruch beim Doctrprediger Laeske in Trebbin, Objekt: 3 silberne Köffel. 9. Einbruch beim Prediger Rantau in Glienicke am 15. Juni 1884, Objekt: Brillantring, Geld, Kleider. 10. Einbruch in der Kammereikasse zu Trebbin am 5. Juli 1884.

Der Angeklagte York bestreitet seine Schuld bis auf den letzten Fall, den Einbruch in der Kammereikasse in Trebbin, doch will er auch bei diesem nur ganz entfernte Beihilfe geleistet haben. Trebus bestreitet ebenfalls alle Schuld, und will die früher zugegebene Wissenschaft an dem Diebstahl in

Seuthen nur vom Hörensagen haben. Es sind von Anklage und Vertheidigung 43 Zeugen geladen. Da die meisten Diebstähle in weiter Bergangenheit liegen, so ist es erklärlich, daß sich die Verweissung nur auf Judicien und zum Theil auf sehr schwache Stücken muß. Interessant sind die Aussagen des Kriminal-Kommissar Braun, des Kriminal-Schutzmanns Windelmann, (der krank ist, dessen kommissarische Aussage verlesen wurde) und des Bürgermeisters Schottmüller. Kriminal-Kommissar Braun deponirt, daß er vom Untersuchungsrichter vom Landgericht II den Auftrag erhielt, nach Trebbin zu gehen, und den Thätern der vielen Einbrüche nachzuforschen. Sein Augenmerk wurde sofort auf York und Trebus gelenkt, da aber deren Lebensweise und Umgang so niedrig war, daß er sich selbst derselben nur unter der Gefahr attachiren konnte, sofort erkannt zu werden, so wurde ein Vigilant mit dieser Aufgabe betraut. Derselbe sah zuerst mit einem gewissen Seidenstricker, einem Gesellen Yorks im Gefängnisse zusammen und hordte denselben aus. Dann machte sich der Vigilant an York heran, aber nicht in Trebbin, sondern hier in Berlin. Es fanden nämlich zu der betreffenden Zeit in Berlin zahlreiche Prozesse gegen einzelne Trebbiner Einwohner statt, die mit einer Clique in Verbindung standen, deren Angehörige sich gern mit einigen kleinen Eiden gegenseitig aus der Verlegenheit halfen. Zu dieser Clique gehörte auch York, und wenn er auch nicht selbst als Zeuge auftrat, so besuchte er doch sehr oft die Gerichtsverhandlungen als Zuhörer. Das war dem Vigilanten mitgetheilt und dieser schloß sich dem York auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes an, verlockte denselben in ein Bierlokal, wo sich noch der Kriminal-Schutzmann Windelmann dazugesellte, der seinerseits den Auftrag hatte, von der Partei zu sein, weil die Gefahr nahe lag, daß dem Vigilanten kein Glauben beigegeben würde. Der Vigilant und der Schutzmann gerirten sich nun York gegenüber als ganz gewiegte Einbrecher, sie lockten dem York das Geständniß heraus, daß er so und so viele speziell bezeichnete Diebstähle ausgeführt habe, daß Andere, z. B. Seidenstricker und Trebus, in Verdacht gekommen seien, aber lediglich deshalb, weil er sich stets derselben Schuhwerk anziehe u. dgl. Er gab auf diese Weise die meisten der oben aufgeführten Diebstähle zu, beklagte sich aber, daß er in Trebus und Seidenstricker zu feige Genossen habe, die „niemals auf's Ganze gingen“. Er selbst schreckte vor einem Morde nicht zurück, und er freute sich, in den beiden neuen Freunden ein Paar tüchtige Kerle gefunden zu haben. Schließlich erzählte er den „neuen Freunden“, daß er drei gute Gelegenheiten habe, und zwar Einbrüche in die Kammerei Kasse, die Kasse des Vorschußvereins und bei einem reichen Kaufmann in Trebbin. Der Diebstahl in der Kammerei-Kasse wurde nun in allen Details verabredet, in Berlin trafen sich die drei, York hatte seinen Alibibeweis sorgfältig vorbereitet, sich dann in Frauenkleidern mit dem Vigilanten mit dem letzten Zuge nach Trebbin begeben, den Einbruch an einer Hintertür des Rathhauses vollführen, und war von dem wachhaltenden Kommissar, dem Bürgermeister und dem Amtsdienner ergriffen worden. Die vermeintlichen Komplizen brückten sich rechtzeitig. York hatte dabei dem Amtsdienner einen glücklicherweise nur leichten Schlag mit einem schweren Brecheisen an den Kopf versetzt. (Als hier das Brecheisen dem Angeklagten vorgezeigt wurde, hätte er es ersichtlich gern in seine Hand genommen, das wurde ihm aber versagt.) Bei der ersten Vernehmung hatte York sich damit auszuweiden versucht, daß er die Thür nur geöffnet habe, um dem Amtsdienner zum Schabernack einen Wagen vor die Thür zu setzen. Das selbe bestätigte das mit dem Schutzmann Windelmann aufgenommene und zur Verlesung gebrachte Protokoll. Bürgermeister Schottmüller gab dem Angeklagten Trebus ein gutes Zeugniß und glaubte nicht an dessen Schuld, für York führte er eine Menge belastender Judicien vor. Der Staatsanwalt ließ den Begriff des Vanden diebstahls fallen und beantragte für York 15 Jahre Zuchthaus, für Trebus stellte er ein non liquet anheim. Die Vertheidigung hatte wenig zu thun, da für York die Sache aussichtslos, für Trebus sehr günstig lag. Der Gerichtshof sprach auch Trebus gänzlich frei und ordnete dessen sofortige Entlassung an. York wurde von den Einbrüchen in Damm und Glienicke frei-, in allen anderen Fällen schuldig gesprochen und zu 10 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurtheilt. Um 6 Uhr Abends war die Verhandlung zu Ende.

Bruder und Schwester

Erzählung von M. Gerhardt.

(Fortsetzung.)

„Wendheim hat sich nicht schön gegen Halden benommen, ihm in der geschäftigsten Weise seine Schwächen abgelauert und ihm hinter'm Rücken zu Schaden gesucht. Wendheim ist kein nobler Gefelle, Mama, und ich begreife nicht, wie Du es mit Deiner Freundschaft für Halden vereinbar findest.“

„Halden hat ihn herausgefordert, ihn mit der beleidigendsten Nichtachtung behandelt!“ fiel Frau von Ostrow entrüstet ein und sprang auf ihre Füße. „In seiner Kritik hat er ihn mit den Dugendstücken zusammenengeworfen und gar keiner ernstlichen Betrachtung gewürdigt. Er glaubte von der Höhe seines Ruhms auf den unbekanntem Anfänger herabzublicken zu können. Aber die Zeiten ändern sich. Heut ist er vergessen, und Wendheim hat eine glänzende Zukunft vor sich.“

„Glaubst Du in der That?“

„Sobald das Glück ihm lächelt, ohne Frage. Ich interessire mich für ihn, warum sollte ich's nicht gesehen? — Die Persönlichkeit giebt am Ende allein den Schlüssel für die Bedeutung eines Menschen, sie ist in den meisten Fällen sein Schicksal. Wendheim ist zuweilen von bezauberndem Esprit, von hinreißender Liebendwürdigkeit. Er hat eine Gabe der Rede, der Niemand widersteht. In Gms war er der Held des Tages. Er zählt regierende Fürsten zu seinen Freunden.“

„Und meine Mama zu seinen eifrigsten Gönnerinnen. Eigentlich soll' ich mich dieser Wandelbarkeit

der Geschichte freuen, denn die Gefahr, Onkel Halden zum Stiefvater zu bekommen —“

„Gefahr?“ unterbrach Frau von Ostrow, die mit geröthetem Gesicht in ihren Sammetpantöffelchen auf dem weichen Teppich auf und nieder getrappt war, mit ganz verändertem Ausdruck ihren Sohn. „Ist Dir diese Aussicht denn so schrecklich, mon petit?“

„Nun, Mama,“ erwiderte Leo überrascht, „wenn Du meine Meinung hören willst, ich finde es natürlich Deiner bedeutend würdiger, Deine eigene Herrin zu bleiben, besonders da Du nach den soeben gethanen Aeußerungen in der Verbindung mit Halden kein großes Glück sehen kannst.“

„Glück!“ rief Frau von Ostrow und sank auf den Divan zurück. „Hab' ich denn je an mein Glück gedacht, Leo? — Wenn ich mich wirklich dazu verstehe, mich mit einem alternden Hypochonder in Einsamkeit zu begraben, wem würde ich das Opfer bringen, als Dir, der Sicherung Deiner Zukunft, mein Sohn?“

„Mir, Mama?“ entgegnete Leo scharf und mit ungewöhnlichem Ernst. „Ich sehe wahrhaftig nicht ein, wie ich den Vorwand zu einem Schritt herleihen sollte, den ich, wenn er zu Deiner Zufriedenheit notwendig ist, natürlich schweigend respektiren werde, der aber, wie ich nie verheht habe, in keiner Weise nach meinem Sinn ist, mir bei Deiner veränderten Gemüthung gegen Halden nicht einmal ehrenwerth scheint.“

„Ach, Leo,“ erwiderte Frau von Ostrow in weinerlichem Ton und drückte ihr Patein Tuch an die Augen. „Willst Du mir jetzt auch mit Vorwürfen kommen und mir das Leben schwer machen? Du bist doch sonst ein gutes Kind und der Einzige, bei dem ich stets Verständnis und Rücksicht fand. Noch ist ja nichts geschehen. Wer weiß, ob Halden, der nun volle sechszehn Jahre dies gewissenlose Spiel mit mir treibt, sich jemals entschließt, Ernst zu machen. Gerade gestern freilich fielen Worte — er hat sich immer vornehmlich gehütet sich mit einem entscheidenden Wort zu binden. Was habe ich diesem Mann für Opfer gebracht! — Mein Salon war der Tempel, in dem ihm Weihrauch gestreut wurde, ich mußte seinen Hofstaat empfangen, Bekanntschaften vermitteln, Berühmtheiten und politische Größen angemessen aufnehmen. Welche Summen hat mein Haushalt verschlungen! — Und welchen Dank hatte ich davon?“

„Du warst Herrin Deines Thuns, Mama,“ fiel Leo in strengem Ton ein. „Niemand durfte von Dir verlangen, über Deine Verhältnisse zu leben, und ich bin überzeugt daß Halden daran ohne Schuld ist. Ueberdies hat er Deinen Salon, so viel ich mich erinnere, seit Jahren nicht betreten.“

„Und soll ich mich darum ebenfalls von den Menschen absperrern? Das hat doch wohl Zeit, bis ich seine Frau bin. Sei doch verständig, Leo!“ fuhr sie einschmeichelnd fort. „Siehst Du denn nicht ein, daß diese Verbindung eine Nothwendigkeit geworden, nachdem ich so große Opfer dafür gebracht, daß ich gezwungen bin, meine Zuflucht in diesem Kerker zu suchen, den ich verabscheue? — Du weißt ja, lieber Junge, wie gering das Vermögen war, das Dein Vater hinterließ. Bei der größten Sparsamkeit war es nicht möglich, die Ausgaben zu decken, die der Verkehr mit Halden erforderte —“

„Du hast Schulden, Mama — bedeutende Schulden?“

Frau von Ostrow drückte sich in den Kissen zusammen, soweit ihre Körperfülle es gestattete, und lächelte leuzend. „Leider, Kind, ich bin ruiniert, wenn ich nicht recht bald ein Mittel finde mich zu arrangiren —“

„Und dazu soll diese Heirath mit Halden dienen?“ fragte der junge Offizier rauh, indem er aufstand. „Weiß er um Deine Lage?“

„Hätte ich mich so lange zu halten vermocht, wenn nicht er —“

„Ich begreife. Er bestreitet seit Jahren den Aufwand, den Du treibst.“

„Daß er mir aus Verlegenheiten half, war doch nur Freundespflicht — aber Leo! rief sie fast weinend und suchte ihren Sohn, der ohne ein weiteres Wort gehen wollte, am Arm zurückzuhalten. „Guter Gott, nun wendest Du mir auch den Rücken, weil ich Vertrauen zu Dir habe! — Sage mir, was ich thun soll, Leo, und ich will Dir seligam sein. Ich kann doch nicht hetteln gehen, Kind! —“ und sie sank mit gefalteten Händen in einen Sessel und blickte mit rinnenden Thränen zu ihrem Sohn an.

„Und ich bin unvermögend, Deine Verpflichtungen einzulösen!“ entgegnete Leo mit herbem Ernst. „Wäre ich zur Arbeit erzogen worden, so könnte ich Dir vielleicht in kurzem eine Zuflucht bieten. Jetzt werde ich genug zu thun haben, mir selbst eine bescheidene bürgerliche Existenz zu schaffen. Unsere Wege werden hinfort auseinandergehen Mama — da ich nichts für Dich thun kann, habe ich kein Recht, Einspruch gegen die Schritte zu erheben, die Du zu Deiner Rettung notwendig findest, — aber ich will die Verantwortung dafür nicht auf mich nehmen. Ich werde um meinen Abschied einkommen und die Stadt verlassen.“

„Leo!“ rief Frau von Ostrow in verzweifeltstem Ton ihrem Sohn nach, aber er hatte bereits die Thür hinter sich geschlossen.

XIII.

Als Halden am nächsten Morgen spät, nach kurzem aber festem Schlaf neugestärkt erwachte, wurde ihm ein

Herr gemeldet, der sich als Abgesandter Wendheims vorstellte und eine Ausforderung desselben überbrachte. Halden suchte einen Bekannten auf, der ihm sekundiren sollte, und traf mit ihm die notwendigen Verbindungen. All' diese Vorbereitungen zu einem voraussichtlich blutigen Zusammenreffen, dessen Veranlassung ihm gestern Nacht fast aus dem Gedächtniß geschwunden war, erregten ihn angenehmer Weise. Eine frische Spannkraft durchfluthete ihm Körper und Geist bei dem Gedanken, mit den Waffen in der Hand für sein Recht und seinen Ruhm einzustehen, und sollte er sterben — so würde es ein Tod nach seinem Sinn, ein guter Abschluß sein.

Alles, was gestern mit vernichtender Gewalt auf ihn eingestürmt und seinen Muth zu Boden gedrückt, schien seiner neu erwachten Energie ein leicht zu überwindendes Hinderniß. Ohne Zeitverlust that er die notwendigen Schritte, sein Drama dem Druck zu übergeben und eine Abschrift bei der Intendantz des Hoftheaters einzureichen. Sein stolzes Selbstvertrauen schien ihm den Sieg zu verbürgen, und dabei erinnerte er sich des holden Kindes, dessen Wort er den Umschlag seiner Stimmung und seinen rasch gefaßten Entschluß dankte. Ein Seufzer ging über seine Lippen, — nein, er wollte sie nicht aussuchen. Ruhe — Ruhe des Gemüths, das war es, was ihm Noth hat vor allem. Woher sollte ihm noch Glück kommen? Aber die zerstörenden Gemüthsbewegungen, Schmerz und Enttäuschung, — er mußte sie sich fernhalten um jeden Preis. Nichts, was die Freiheit seines Geistes, das Gleichgewicht seiner Stimmung, die Kraft zum Schaffen beinträchtigen würde, durfte ihm hinfort nahetreten.

Mit gewissenhafter Sorgfalt ordnete er die Dokumente, welche die Zukunft seines Sohnes sicherstellten und auch seiner Tochter, falls sie nach seinem Tode aufzufinden sein würde, einen Antheil an seinem Nachlaß zusprachen. Er hatte nicht umsonst gearbeitet, — der materielle Gewinn wenigstens war ihm reichlich zuströmt, und nicht ohne Befriedigung dachte er daran, daß Egbert Grund habe, ihm dankbar zu sein. Und dann wandten sich seine Gedanken der Frau zu, die seit langen Jahren die Theilnehmerin und Vertraute seines geitigen Lebens gewesen, die, — wenn sie ihn auch selten voll zu befriedigen vermocht, sich doch stets mit der lebenswürdigen Gebuld seinen eigensinnigen Stimmungen gefügt — so unerschütterlich zu ihm gehalten, und wie hatte er ihr gelohnt? — Noch gestern hatte er sie vorübergehend eines schönen Verraths fähig gehalten. Der Gedanke daran erfüllte ihn mit Reue und Beschämung. Ja, er war undankbar gegen sie gewesen. Von Jahr zu Jahr hatte er den Entschluß hinausgeschoben, ihr mit seiner Hand die einzig angemessene Vergeltung zu bieten. War es Rücksicht auf seinen Sohn und dessen unbeflegliche Abneigung gegen die Frau gewesen, die ihm Mutter werden sollte, — war es seine eigene Liebe zur Freiheit — war es jene unvergeßliche Erinnerung, was immer zwischen ihm und sie getreten, — oder ein Gefühl unüberwindlicher Eere und Gleichgültigkeit, das ihn manchmal gerade bei ihrem wärmsten Bezeigen beschlich? — Aber wo lebte der Mensch, der seiner dürftenden Seele Gemüge geboten hätte?

Egbert war jetzt erwachsen und in einigen Jahren selbständig. Ihm selbst blieben vielleicht nur wenige Jahre, sich der alten Verpflichtung zu entledigen. Es war hohe Zeit, abzuschließen mit Bergangenheit und Zukunft. Und der Entschluß stand endlich bei Halden fest, daß, wenn er lebend aus dem bevorstehenden Kampfe hervorginge, Sidonie die Herrin seines Hauses werden sollte.

Der Eintritt Egberts, der ein Buch aus der Bibliothek seines Vaters zu haben wünschte, durchbrach den Gedankengang desselben. Der Jüngling sah blaß und überwacht aus, die Hand, die er dem Vater zum Morgengruß bot, war eifig kalt, er zog sie schnell zurück und trat stumm mit düsterer Miene an den Bücherschrank. Halden, der gerade heute wärmer und lebhafter als sonst seiner gedacht, der sich soeben ernstlich mit seiner Zukunft beschäftigt, empfand es bitter und klänkend, daß sein einziger Sohn, für den er so viel gethan, in dieser verhängnißvollen Entscheidungsinunde kalt und theilnahmlos wie ein Fremder neben ihm stand, und unterdrückte rasch und verstimmt den flüchtig aufsteigenden Wunsch, ihn in sein Vertrauen zu ziehen. Egbert aber, in dem die Erschütterungen des gestrigen Tages noch mächtig fortklang, dem die bevorstehende Trennung von der kaum gefundenen Mutter und Schwester schmerzlich auf dem Herzen brannte, mußte sich den bestimmt ausgesprochenen Willen der ersteren, über das Zusammentreffen vorläufig zu schweigen, ihre eindringlichen Bitten, gerecht gegen seinen Vater zu sein, ernstlich vergegenwärtigen, um diesen seinen tiefen Groll nicht unverfüllter fühlen zu lassen.

Während so jeder der beiden sich in unbehaglichem Schweigen der Nähe des andern benutzte, ertörten im Nebenzimmer Schritte und Stimmen. Egbert zuckte zusammen, als Frau von Ostrow schleppend eintrat, sein erster Impuls war, sich sofort zu entfernen, dann blieb er aber doch, aus einer Art verbissenen Widerwillens, dieser Frau das Feld zu räumen. Er machte ihr eine steife Verbeugung aus der Ferne und blieb, dem Zimmer den Rücken wendend, suchend und blättern vgr dem Bücherschrank stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Weinfall!

Hui Deibel, viele, schäme Dir,
 Du hast Dir schön blamirt,
 Daß Du zum Weihnachtsabend mir
 So riesig anjehamirt! —
 Ich hoffe erst, mein Herzenschatz
 Schenkt mir 'nen Paletot —
 Da schickst Du mir 'nen — Gampelmatz?
 Hui Deibel — der is' roh!
 Na warte man, ich brauch' Dir nich,
 Du hast mir schwer verlegt,
 Der Paletot kommt doch zu mich,
 Und Du? — Du wirfst verlegt! —
 Ich seh' zur „Goldnen Hundertzehr“
 Und kuffe fein mir an,
 Denn denken Alle, die mir seh'n,
 Ich bin Dukaten-Mann!
 Ueber 15000 Winter-Paletots und Kaiser-
 mäntel in reinwollenen, weissen Stoffen, 12,
 15, 18, 20, 22, 24, 27, 30 Mark Prima. 12,000
 engl. Jaquet- und Rod-Anzüge, bei uns halb
 verkauft, ganzer Anzug 14, 16, 18, 20, 22, 24,
 27, 30, 33, 35 Mark Prima. 6000
 Hosen und Westen 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark
 Prima. Schwarze Anzüge 20, 25, 30, 35, 40,
 42 Mark Prima. Knaben-Anzüge und
 Paletots auffallend billig. 8000 Schlaf-
 röcke 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 Mark Prima.
 „Goldene 110.“
 „Berliner Concurrenz-Verein“
 in Berlin,
 nur allein: 110.
 110. Leipzigerstr. 110. 110.
 Auf Hausnummer „110“ bitten genau zu achten.
 Sonntag und Abende geschlossen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 ad e. des
 Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom
 11. März 1850 und § 62 der Kreisordnung
 vom 13. Dezember 1872 wird mit Zustimmung
 des Amtsausschusses des Amts-Bezirks Rudow
 folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
 Wer in der Gemeinde Johannisthal
 länger als 8 Tage vorübergehend seinen
 Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb
 3 Tagen nach dem Anzuge bei dem Gemeinde-
 Vorsteher daselbst persönlich oder schriftlich
 unter Angabe seines Vor- und Zunamens,
 Standes oder Gewerbes, Alters und Wohn-
 ortes, sowie Zweckes seines dortigen Aufent-
 haltes anzumelden.

Auch sind in gleicher Weise diejenigen
 Personen zu bezeichnen, welche sich in seiner
 Begleitung befinden.

§ 2.
 Wer seinen dortigen vorübergehend ge-
 nommenen Aufenthalt wieder aufgeben will,
 hat dies vor seinem Abzuge ebenfalls dem
 Gemeinde-Vorsteher daselbst persönlich oder
 schriftlich anzuzeigen.

§ 3.
 Zu den in §§ 1 und 2 vorgeschriebenen
 Mitteilungen sind auch diejenigen Haushaltungs-
 Vorstände resp. Gastwirthe innerhalb eines
 dreitägigen Zeitraumes nach dem An- oder
 Abzuge verpflichtet, welche die betreffenden
 Personen als Miether oder Gäste aufgenommen
 haben.

§ 4.
 Zuwiderhandlungen gegen obige Vor-
 schriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu
 9 Mark, im Unermögensfalle verhältniß-
 mäßiger Haft

Rudow, den 2. November 1884.
 Der Amts-Vorsteher.
 von Benda.



Hugo Klose
 Hoflieferant Seiner Majestät
 18 Leipziger Strasse 18.
 Sämmtliche Colonialwaaren in besten
 Qualitäten.
 Specialität: Kaffee und Thee.
 Erste u. älteste Zuckerschneide-Anstalt
 Berlins.

Zwei bis drei Pensionaire

finden freundliche Aufnahme. Pension jähr-
 lich 600 Mark.
 Gymnasium 5 Minuten entfernt. Beauf-
 sichtigung der Schularbeiten unentgeltlich.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Knecht,

der auch mit Pferden umzugehen weiß, kann
 sofort bei hohem Lohn antreten bei **Wilb.
 Pasche** in Löwenbruch bei Ludwigfelde.

Sämmtliche Wähler Coepenicks und Umgegend,

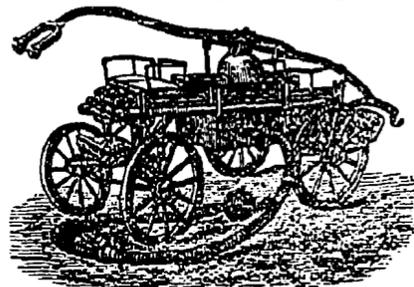
welche die Abstimmung des Reichstages vom 15. d. Mts. mißbilligen, werden zu
Dienstag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr
 zu einer diesbezüglichen Beschlusfassung nach dem Kaiserhofe hier selbst eingeladen.
 Das Referat hat der Herr Landtags-Abgeordnete **Dr. Cremer** gütigst
 übernommen.

Der Vorstand
 des Conservativen Vereins für Coepenick und Umgegend.
v. Oppen. Kieckbusch. Trettin. Scheinert.

Gustav Bosse
BERLIN, Belle-Alliance-Strasse 24.
Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen.
 Empfehle in reichster Auswahl:

Ofenvorsitzer.	Schlittschuhe.
Schirmständer.	Schlitten.
Handwerkstaschen.	Brodtschneiden.
Laubsägekasten.	Kaffemaschinen.
Christbaumschmuck.	Petroleumkocher.
Fleischhackmaschinen.	Sollinger Stahlwaaren.
Wringmaschinen.	Borstenwaaren.

Verzinte braun, blau und grau emailirte Geschirre etc.



Älteste Fabrikation Norddeutschlands,
 speciell für gute, leistungsfähige
Feuerlösch-Maschinen
 von **E. Lutze**, 1827 begründet. Inhaber:
Roesemann u. Kühnemann,
BERLIN N., Gartenstraße Nr. 21,
 Eisengießerei und Maschinenfabrik,
 Abtheilung III:
 Feuerlöschspritzen jeder Art und Größe, neueste
 Konstruktion, gegen Frost und Verschammung gesichert.
 Lieferung sämmtlicher Feuerlöschgeräthschaften. Ein-
 richtung ganzer Feuerwehren. 5 Jahre Garantie.

Bank- und Wechsel-Geschäft
Otto Fiedler
 Belle-Allianceplatz 22. BERLIN S.W., Belle-Allianceplatz 22.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
 Spesenfreie Einsendung aller zahlbaren Coupons.
 Controle verlosbarer Effecten.
 Besorgung von Reichsbank-Depositen. Annahme von Depôts.
 Annahme von baarem Gelde gegen Verzinsung.

Ludwig's drehbarer Heizapparat für Kachelöfen.
 Schnellste, billigste Heizung. Bester Ersatz für
 eiserne Oefen. Allgemein als vorzüglich anerkannt
 Allein-Verkauf bei
C. F. Wallroth,
 Berlin S.O., Reichenberger Strasse 4.
 Prospective gratis und franco zu Diensten.

Alle Sorten
Steinkohlen, Schmiedekohlen, Braunkohlen,
Briquettes, Cokes,
 offerirt in Wagonladungen direct ab Werk billigt
Ernst Klinkert, Berlin N.,
 Chauffeestraße 109 I.

Rechtsbureau
 v. Tobias, Leipzigerstr. 92 Berlin,
 wird best. empfohlen. — Gebühren nur 1/3
 der Rechtsanwalts-Taxe. — Klagen, Testa-
 mente, Kontrakte, Eingaben, Briefe jeder
 Art und jurist. Rath in Civil- u. Straf-
 prozess, Polizei-, Steuer-, Gewerbe-, Alimenter-
 Ehe- u. Erbschafts-Sachen. — Einziehung v.
 Forderungen, ausgefall. Hypotheken ohne
 Kosten. — Vertretung vor Gericht. —

Bandwurm
 mit Kopf und sonstige Eingeweide-
 Würmer beseitigt
Richard Mohrmann, Berlin,
 Hausvoigteiplatz 5a.
 Sprechstunden von 9-6 Uhr Nachm.
 Brochüre **Quälgeister** gratis u. franco.

In Theer präparirten
Bindfaden zu Strohddecken,
 vollständig trocken, empfiehlt
F. Troitzsch,
 Sanftau- und Drahtseilerei,
 Schöneberg, Hauptstraße 100/102.

Vorzüglich gebauter vierpferdiger
Glocken-Göpel
 aus der Fabrik v. **Pauksch & Freund,**
 sehr leicht gehend, so gut wie neu, steht
 zu sehr billigem Preis zum Verkauf bei
H. Busse in Saarmund.

Ein wenig getragener
Gehpelz
 mit feinem schwarzen Tuchüberzug ist bei
Büttner in Wannsee zu verkaufen.

2 Kühe mit Kälbern
 stehen z. Verkauf bei **Heidler** in Schönnow
 bei Pöffen.
 Eine große frischmilchende

Kuh mit Kalb
 steht zum Verkauf beim Schmiede-Meister
W. Schmidt in Mittenwalde.

Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
 steht zu verkaufen beim Schneider **Pasche**
 in Löwenbruch.

Teltow.
 Donnerstag, 1. Januar 1885,
 im Saale des
Hôtels zum Schwarzen Adler
GROSSE
musikalisch-declamator. Soirée
 der herzogl. sächsischen Hofchauspielerin und
 Vortragsmeisterin Frau
Alma Rinckleben-Nachtigal,
 des Violin-Virtuosen Herrn **Richard**
Senff, des Opern- und Concert-Sängers
 Herrn **Maurice** und des Klavier-Virtuosen
 Herrn **Richard Schalz.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Zu der auf Wunsch der Firma
Soendrop & Co. zu Berlin
 von mir auf
Montag, den 29. d. Mts.,
 Abends 6 Uhr,
 im „Schwarzen Adler“ hier selbst anbe-
 raumten Konferenz über das Projekt
 der Teltow-Lichterfelder Straßenbahn
 beehre ich mich ergebenst einzuladen.
 Teltow, den 26. Dezember 1884.
Heller, Bürgermeister.

Holz-Verkauf.
 Es sollen aus dem Forstrevier Kgs.-
 Wusterhausen nachstehende Hölzer verkauft
 werden.
 I. Am Donnerstag, den 8. Januar 1885,
 im Albrecht'schen Gasthose zu Walters-
 dorf, Vormittags 10 Uhr:
 Schutzbezirk Müsternark.
 Jagd 238, 239: Kiefern 400 Stangen
 III und IV, 54 Nm. Kloben, 226
 Nm. Knüppel rund, 260 Nm. Stubben,
 712 Nm. Reis IV, 22 Nm. Knüppel
 II. Totalität Kiefern: 141 Nm.
 Spaltknüppel, 644 Nm. Reis II,
 94 Nm. Reis IV
 II Am Donnerstag, den 15. Januar 1885,
 im Pflüch'schen Gasthause zu Kgs.-Wuster-
 hausen, Vormittags 10 Uhr:
 Schutzbezirk Königs-Wusterhausen.
 Jagd 207: Birken: 108 Rußstämme,
 4 Nm. Nutholz, 5 Nm. Kloben,
 28 Nm. Stubben, 16 Nm. Reis IV,
 Kiefern. 15 Stangen II, 12 Nm.
 Kloben, 6 Nm. Spaltknüppel, 36 Nm.
 Stubben, 144 Nm. Reis IV
 Schutzbezirk Dubrow.
 Eichen. 37 Nm Kloben-Abbruch, 18 Knüppel.
 Kgs.-Wusterhausen, d. 23. Dezember 1884.
 Der Oberförster.
 Hartig.

Wein-Handlung von
Fritz Rehfeldt, Teltow,
 empfiehlt alle Sorten Roth- und Weiß-
 Weine, sowie Port- und Ungar-Weine
 zu Engros-Preisen in Flaschen von 1 Mark
 an.

Gebr. Baumaterialien.
 Eleg. Schaufenster und Ladenthüren,
 Haus-, Flügel-, Kreuz-, Sechsfüllungs-,
 Glas- und Stallthüren, Jalousie-,
 Doppel- und einf. Fenster, Balken,
 Sparren, Kreuzhölzer, Schaalbretter,
 alte und neue Fußböden, Granit-
 stufen und Schwellen, eiserne Träger
 und Schienen, Kachel- und eiserne
 Defen, Anker und Dachpappe billigt
 zu verkaufen. **Lehner & Hempel,**
 Berlin, Andreasstr. 56.

Der Dung
 von 4 Pferden ist gegen Lieferung des
 erforderlichen Streu-Strohes zu vergeben.
 Berlin, Schönebergerstr. 15a.
 Niederlage der Gänsefurter Kalkwerke,
T. von Trothu.

	Berlin	Witten- berg	Sofen
	22. Dez.	23. Dez.	16. Dez.
	22.	23.	22.
Belgen	100 R.	17 20	17 50
Roggen		14 10	15 —
Berke		18 50	—
Hafer		16 —	15 50
Lupinen		—	—
Erbsen	5 Eir.	—	1 50
Linfen		—	3 —
Rastoffeln (Neue)	1 Maß	—	1 75
Stroh	1 Maß	—	—
Fier	1 Maß	1 —	1 10
Butter	500 G.	2 80	1 10

Redacteur: H. Koob.
 Druck und Verlag der B. druckerei des Teltower
 Kreisblattes (H. v. Köhler),
 Berlin. W., Potsdamer-Strasse 26b.